

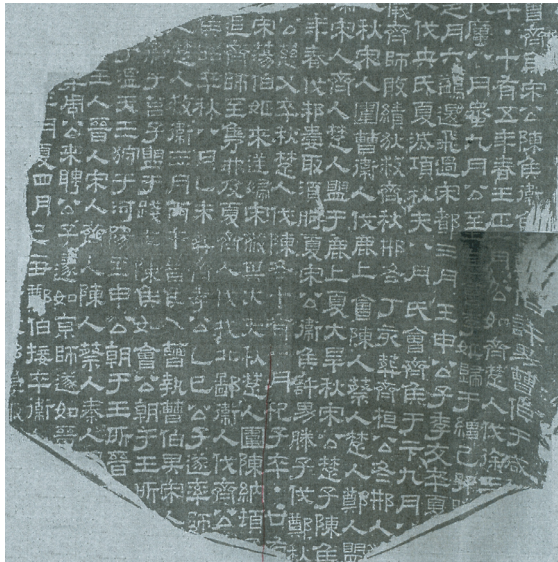
Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 982

30. Januar 2015



Starke Bildungspolitik

Die nächste Abreibung aus meiner Sammlung (s.Abb.), deren Bearbeitung begann (s. NF 971 ff.), stammt von einer Steintafel, die bald nach dem Jahr 175 aufgestellt wurde und zu einem vorbildlichen Bildungsprojekt gehörte:

Im Jahre versuchten der bekannte Ts'ai Yung (+ 192) und weitere Gelehrte, den regierenden Kaiser für ein Vorhaben zu begeistern, das heute wohl als philologisches gekennzeichnet werden müßte. In jahrhundertelanger Überlieferung in Form von Manuskripten wiesen die philosophischen, historischen oder literarischen Werke, die damals als Klassiker galten, derart viele Varianten auf, daß sie nicht mehr ohne weiteres bei strittigen Problemen als Zeugen herangezogen werden konnten. Bei derart maßgeblichen Schriften war das ein für Gelehrte unerträglicher Zustand. Nicht überliefert ist, wie Ts'ai Yung und seine Mitstreiter in einer Eingabe an Kaiser Ling argumentierten.

Kurz und bündig berichtet ein Geschichtsschreiber jedoch, der Kaiser habe für sechs Klassiker den Vorschlägen zugestimmt – und das bedeutete: Die Gelehrten einigten sich auf einen mustergültigen Text dieser sechs umfangreichen Schriften, Ts'ai Yung schrieb den Text in Zinnober auf Steintafeln, und Handwerker schnitten ihn dann in den Stein. Nicht überliefert ist, wie viele Menschen an diesem

Projekt mitwirkten, doch sicher ist wohl, daß die kaiserliche Regierung es finanzierte. Auch ist nicht überliefert, wie lange hieran gearbeitet wurde: wohl nur wenige Jahre.

Insgesamt 64 Steintafeln kamen zustande. Überdacht und eingezäunt, wurden sie in vier Blöcken oder Reihen vor der Reichsuniversität in der Nähe der Hauptstadt aufgestellt. Mehr als tausend Wagenspanne hätten sich Tag für Tag dorthin begeben und dadurch die Straßen verstopft, sagt ein Geschichtsschreiber. Vielleicht leitete dabei eine Art touristische Neugier, doch der Geschichtsschreiber weiß auch, daß die Besucher sich Kopien der Texte anfertigten.

Ein späterer Betrachter hält fest, die Tafeln seien mehr als drei Meter hoch und ungefähr einen Meter breit. Er zählte 16 erhaltene Steintafeln und 12 zerbrochene. Was mit den anderen geschah, darüber läßt sich nur mutmaßen. Damals, um das Jahr 175, war der Niedergang des Han-Kaiserhauses schon weit vorgeschritten, ein gewaltiger Volksaufstand erschütterte das Reich, die Mißwirtschaft der Eunuchen am Kaiserhof konnte kein Mittel gegen regionalistische politische Bestrebungen finden. Deshalb läßt dieses „wissenschaftliche“ Projekt zur Schaffung der Steinklassiker, wie sie bald genannt wurden, in dieser desaströsen Zeit noch mehr staunen.

Die Geschichte der staatlich geförderten Bildungsprojekte in China wäre noch zu schreiben. Sie begänne nicht mit dem Projekt von Ts'ai Yung und seinen Mitstreitern, doch dieses wäre ein früher Höhepunkt. Ts'ai Yung verstrickte sich in die Wirren des dynastischen Niedergangs und fiel einem einflußreichen Eunuchen zum Opfer.

Leicht läßt sich vorstellen, was in dieser Zeit wohl bald mit den Steintafeln geschah, denn die ließen sich für viele Zwecke nutzen. Erhalten sind anscheinend nur wenige Fragmente. Die abgebildete Abreibung stammt von einem Fragment des Konfuzius zugeschriebenen Ch'un-ch'iu, „Frühling und Herbst“, eines annalistischen Werkes.

Möglicherweise hat die Zerstörung dieser „Steinklassiker von 175“, wie sie oft genannt werden, noch einen anderen Grund: Wie spätere Herrschaften hat auch das auf die Han folgende Kaiserhaus Wei um das Jahr 245 neue Steinklassiker schneiden lassen. Das diente legitimatorischen Zwecken, aber vielleicht paßte manches in den Textversionen von 175 den neuen Machthabern nicht. Das gehörte zu einer anderen Geschichte. – Wie damals diese Texte kopiert wurden? Durch Abschrift auf Seide oder Bambusstreifen. Vielleicht aber schon durch Abreibungen, denn das Papier war schon erfunden.